

Magold.
Hirsch.
Januar 1887
Freigen
von Savoyen.
Atten v. Demoniers.

Januar 1887
Schule
Lebens
Erstgeborene
Mutterin.
Atten vor Raupach.
Abends 8 Uhr.
t ein
M. Edel.

Attingen.
& 100 M.
aus
er Bröckle.

Butter,
teilhaftes Speisefett
Atten und Boden,
Naturprodukt.
& Hh. Müller.
Sucht.

Spezialm. Glarus!
ausgezeichnet. Erfolg!
ständig v. d. Vaster
Reinigung z. Trinken
bleibt er jetzt immer
Fr. Dom. Walther.
Sept. 1886.

Die Mittel sind un-
ne Wissen leicht an-
Hälfte d. Kosten nach
Prospekt u. Frage-
blätter:
Hilfsgeld Konstanz."

Büchlein
Jahr 1887

Wagner'schen Buchh.
n 26. d. ging zw.
Efringen—Waldberg

oren.
wird gebeten, den-
nung abzugeben bei
Dengler,
Attensteig.

en sind von Magold
eiserne
en verloren
redliche Kinder in
oder in Ebhausen im
wolle.

o l d.
r Kirche ein Vor-
nden worden, das
holen kann bei
Mehner Essig.

Preise:
29. Dezember 1886.
6 85 6 33 6 —
5 40 5 28 5 15
8 50 8 15 7 80
6 80 6 65 6 50
8 60 8 20 7 80
— 7 40 —
— 7 25 —

nd-Notiz-Kalender
e Abonnenten.

Der Gesellschafter.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamts-Bezirk Magold.

N^o 2.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-
tag und Samstag, und kostet vierteljährlich hier
(ohne Trägerlohn) 80 \mathcal{M} , in dem Bezirk 1 \mathcal{M} — \mathcal{M} ,
außerhalb des Bezirks 1 \mathcal{M} 20 \mathcal{S} . Monats-
abonnement nach Verhältnis.

Dienstag den 4. Januar.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus ge-
wöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 \mathcal{S} ,
bei mehrmaliger je 6 \mathcal{S} . Die Inserate müssen
spätestens morgens 8 Uhr am Tage vor der
Veransgabe des Blattes der Druckerei aufgegeben
sein.

1887.

Bestellungen

auf den

„Gesellschafter“

können fortwährend gemacht werden bei jedem Post-
amt, bezw. bei den — den Ort begehenden Postboten.

Gestorben: Den 29. Dezember in Stuttgart,
Julius v. Finckh, Oberst und Chef der Militärabteilung
des Kriegsministeriums, 56. J. alt. Den 31. Dezember in
Oberjessingen Schultheiß Marquardt.

Tages-Neuigkeiten.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 31. Dez. Gestern ist ein Ge-
sezentwurf betr. das steuerfreie Zinsen- und Renten-
Einkommen der Witwen, geschiedenen oder verlassenen
Ehefrauen, waisenlosen Minderjährigen, sowie
gebrechlichen Personen erschienen. Danach sollen
von der Einkommensteuer vom 19. Sept. 1885 betr.
die Steuer von Kapital-, Renten-, Dienst- und Be-
rufseinkommen, frei bleiben, die einen Jahresertrag
von 500 \mathcal{M} nicht übersteigenden Zinsen und Renten
der oben bezeichneten Personen, welche im Ganzen
nicht mehr als 500 \mathcal{M} Einkommen beziehen, ohne
Unterschied, ob dieselben bei einer Witwen- oder
Waisen-Anstalt beteiligt sind oder nicht. Dieses Ge-
setz entspricht einem von den Ständen bei der Etats-
beratung für 1885/87 ausgesprochenen Wunsch.

Stuttgart, 1. Jan. Die Bewegung der
Sammlung von Petitionen an den Reichstag
um Annahme der Militärvorlage im Ganzen und
möglichst rasch, welche vor den Christfesttagen von
dem konservativen Verein in Württemberg eröffnet
worden ist, nimmt, nachdem die großen Verkehrsstö-
rungen beseitigt und die Festzeit vorüber, tagtäglich
größere Ausdehnung an. Von allen Landesteilen
wird um Zusendung gedruckter Exemplare der Peti-
tion gebeten, von welchen bereits verschiedene mit
zahlreichen Unterschriften versehen wieder zurückgekom-
men sind. Interessant sind die Begleitschreiben schon
deswegen, weil sie Auskunft über die im Volke herr-
schende Stimmung geben. In einem solchen aus
einer Oberamtsstadt heißt es: „Auf derselben stehen
die Namen mehrerer Herren, die der Volkspartei an-
gehören. Von den angesehenen Persönlichkeiten der
Stadt, die gerade anwesend und erreichbar waren,
fehlt keine einzige.“ In einer zweiten heißt es:
„Die Mehrzahl der Unterzeichner (weitans) sind Ka-
tholiken, darunter Stocultramontane.“ Ein anderes
Begleitschreiben schließt: „Es ist in der That betrüb-
end, daß in einer solchen Situation, in welcher
gleichsam das Vaterland ruft, die widerspenstigen
Parteien im Reichstage ihre Pflicht gänzlich vergessen
zu haben scheinen.“ In einer Landgemeinde haben
die bürgerlichen Kollegien, der Militär- und Vete-
ranen-Verein unterschrieben. Die Absendung der
Petitionen an den Reichstag wird am Mittwoch den
5. Januar Abends erfolgen, und werden alle dieje-
nigen Petitionen, welche bis zu diesem Tage Mittags
in Stuttgart unter der Adresse Eduard Eben
einlaufen, noch befördert werden und wird
dringend um Einhaltung dieses Termins gebeten.
Da jedoch nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu
erwarten ist, daß eine Entscheidung im Reichstage
vor der zweiten Woche des Januars erfolgen wird,
so wird am Samstag den 8. Januar eine zweite
und letzte Sendung abgehen, womit alle Petitionen,
welche bis zu diesem Tage mittags einlaufen, nach
Berlin befördert werden werden.

Am Montag erhängte sich in Dentsendorf ein 80-
jähriger Mann in seiner Scheune, der sich schon länger mit
Selbstmordgedanken trug. Zur Ausführung benötigte er eine
Wagenkette.

Auf dringliches Ansuchen vieler Besinnungsge-
nossen hat nun auch die Deutsche Partei von Stutt-
gart eine Adresse an den Reichstag gerichtet, welche
denselben um Annahme der Militärvorlage in unab-
geänderter Form eruchtet. Wenn diese Adresse nicht
gleichzeitig aufgelegt wurde, so ist der Grund allein
darin zu suchen, daß die Meinung sehr stark vertre-
ten war: man solle an diesen Reichstag sich über-
haupt nicht wenden; am Wissen fehle es ihm ja
nicht, aber am Willen, und man solle ihm das
„Umfallen“ nicht noch durch einen Petitionssturm
erleichtern. Der „Beobachter“ ist natürlich über
dieses Hervortreten der Freunde der Vorlage nicht
erbaud.

Brandfälle: In Mariazell bei Schram-
berg am 23. Dez. ein zweistöckiges Wohnhaus.

Pforzheim, 26. Dez. Am letzten Jahrmarkt
wurde einem feilhaltenden Schuhmacher eine Kiste,
mit Schuhwaren gefüllt, die einen Wert von minde-
stens 360 \mathcal{M} repräsentierten, gestohlen. Die Nach-
forschungen nach dem unbekanntem Thäter sollen bis
jetzt ohne Erfolg gewesen sein.

München wird nach den neuesten und glaub-
haften Versicherungen von dem kleinen Belagerungs-
zustand verschont bleiben.

In der königlichen Gewehrfabrik zu Amberg
in Bayern sind gegenwärtig zur Fabrication des
Repetiergewehres am Tage 500, bei Nacht 120 Ar-
beiter beschäftigt. Die Fabrik liefert pro Tag 150
Gewehre.

Unangenehm gestört wurden dieser Tage die Hochzeits-
vorbereitungen eines in Würzburg wohnenden 28 Jahre
alten Mannes. Die Verwandtschaft von Braut und Bräu-
tigam war schon eingetroffen, um der auf den folgenden
Tag anberaumten Hochzeit beizuwohnen. Da erhielt der
Bräutigam eine behördliche Vorladung in die Kaserne des 9.
Inf.-Reg., wo man ihn nach kurzer Auseinandersetzung ohne
besondere Formalitäten — einleitete. Man erklärte dem
Hebräer, daß man ihn f. Z. auszubeugen vermesse (!)
habe und jetzt das Verhör, welches bei Beratung des
Verhelfungsgesuches an den Tag gekommen war, nach-
holen wolle.

Zwischen dem Königreich Bayern sind in
verfloßener Woche nicht weniger als 8 Personen im
Schnee erfroren.

(Von Matten aufgefressen.) Eupen, 30. Dez.
In einem der hiesigen Armenverwaltung gehörigen
Hause wohnte eine alte, alleinstehende Frau, welche
von Almosen lebte. Vorigen Sonntag hatte dieselbe
noch mit ihren Hausgenossen gesprochen, seit dieser
Zeit war sie jedoch nicht mehr gesehen worden, wes-
halb man heute früh es für gut fand, die von innen
verschlossene Thüre ihrer Stube gewaltsam zu öffnen.
Die Unglückliche lag tot auf dem Boden, das Gesicht
und die Hände von Matten zerfleischt. Vom Arzt
wurde festgestellt, daß der Tod schon vor mehreren
Tagen eingetreten war.

Der Postverwalter in Schlebusch räumte kürz-
lich sein Bureau im Eifer so gründlich auf, daß er auch ein
Geld-Gewert in den Ofen stieß, welches in Reichsloosen-
material 2100 \mathcal{M} enthielt. Während dieses wertvolle Heizungs-
material hoch aufloderte, suchte der Beamte nach dem Geld,
welches kurz vorher eingegangen war, und erhielt zu seinem
Schrecken die Gewißheit, daß er dasselbe verbrannt habe.
Mit großer Geschwindigkeit rief er nun die Wache aus dem
Ofen und kühlte dieselbe ab; jedoch von dem Geld war nichts
mehr zu finden. Den Betrag ersehnte er sofort aus eigenen
Mitteln und berichtete seiner vorgelegten Behörde den Vor-
fall. Nachdem durch genaue Untersuchung des Aschenrüch-
standes festgestellt worden war, daß tatsächlich verbranntes
Papiergeld vorhanden war, sich auch ergeben hatte, daß der
gen. Brief an demselben Morgen eingegangen war, hat sich

das Direktorium der Reichsbank mit Rücksicht auf die gute
Führung und die geordneten Verhältnisse des Beamten, welche
eine Berührung ausschlossen, bereit erklärt, den ganzen
Betrag von 2100 \mathcal{M} zu ersetzen.

Erfurt, 27. Dez. Ein Schlosser, welcher in der Kgl.
Gewehrfabrik angestellt war, kam auf dem glatten Schnee
zu Fall, wobei ihm sein Portemonnaie in die Gera fiel.
Sturz entschlossen sprang er ins Wasser und holte es heraus.
Diese Unvorsichtigkeit mußte der junge Mann mit dem Leben
büßen; denn er wurde vom Schlag gerührt und brach leblos
am Ufer zusammen.

Erfurt, 28. Dez. Eine schreckliche Szene spielte sich
auf dem hiesigen Bahnhofe am Freitag ab. Auf dem Perron
stand der Postsekretär Demdori mit seiner Gattin und schaute
den Arbeiten zu, welche die Geleise vom Schnee reinigten.
Als eben ein Rangierzug durchfuhr, rief sich plötzlich die Frau
vom Arme ihres Mannes und warf sich, die Arme emporhal-
tend, direkt vor die Maschine des Zuges. Die Maschine und
einige Wagen des Zuges fuhr über die Unglückliche hinweg
und zerfleischte sie in gräßlicher Weise, der Tod erfolgte
sofort. Vier Tage vorher war die Unglückliche aus einer
Irrenanstalt bei Halle entlassen worden.

Magdeburg, 18. Dez. Eine große Millio-
nen-Erbchaft ist nach Nordhausen gefallen. Dr. med.
W. Richards und dessen Schwester haben von einem
Verwandten in England sechs Millionen Mark geerbt.

Ist Brügeln eine Arbeit? Diese Frage wird
denächst das Gericht in Altona beschäftigen, ein Gegen-
stand, der für Krankenkassen von Wichtigkeit ist. Ein hiesiger
Klempner bezog Krankengeld von einer größeren Krankenkasse.
Da nun aber die Frau beim Vorstände der Kasse erschien
und sich beklagte, daß sie von ihrem arbeitsunfähigen Manne
die fürchterlichsten Schläge erhalte, daß derselbe auch noch die
Kinder in ärgster Weise mißhandle und die Behauptungen
der Frau durch die Spuren der Schläge auf ihrem Rücken
bestätigt wurden, so entzog der Kassenvorstand dem Klempner
das Krankengeld, weil ersterer der Ansicht war, daß man den-
jenigen, der eine solche Thätigkeit fortsetzt im Brügeln ent-
wickeln, unmöglich für arbeitsunfähig halten könne. Da nun
auf wiederholtes Bemühen des Klempners das Krankengeld
trotzdem nicht bezahlt worden ist, so hat derselbe sich veran-
laßt gesehen, gegen die Kasse klagbar zu werden.

Ein tragisches Geschick traf zwei Familien in
Coburg. Der Wagner Göhring wurde wegen einer
kleinen Schuld von 90 \mathcal{M} von dem Bierwirte Georg
aus der Wirtschaft geworfen. Ersterer ist an seinen
schweren Schädelverletzungen, die er erhielt, gestorben
und hinterläßt eine Frau mit 10 unmündigen Kin-
dern. Der Wirt Georg, gefänglich eingezogen, er-
hängte sich im Gefängnis, und nun sind dessen Hin-
terbliebenen ebenfalls in die tiefste Trauer versetzt.

Berlin, 28. Dez. Die Einnahme der Post- und
Telegraphen-Verwaltung bis Ende November dieses Jahres
beträgt 116 457 984 \mathcal{M} , das sind 4 463 961 \mathcal{M} mehr, als in
dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Einnahmen der
Reichseisenbahnen bis Ende November d. J. betragen
31 484 000 \mathcal{M} , um 240 200 \mathcal{M} weniger, als im Vorjahre.

Berlin, 30. Dez. Die französische Regierung
läßt zur Ergänzung des Pferdebestandes der franzö-
sischen Armee, wie die „Post. Ztg.“ aus zuverlässiger
Quelle erfährt, seit Monaten bedeutende Pferde-
Ankäufe in Jütland und auf den dänischen Inseln
ausführen.

Berlin, 1. Januar. Die kaiserlichen Maje-
stätten empfingen heute um 10 Uhr die königlichen
Prinzen und Prinzessinnen; um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr fand ein
Gottesdienst im Dom statt, um 12 $\frac{1}{2}$ Uhr wurde
der gesamte Hof empfangen. Der Kronprinz hielt
an den Kaiser folgende Ansprache: „Allerdurchlauch-
tigster, großmächtigster Kaiser, allergnädigster Kaiser,
König und Kriegsherr! Mit Eurer Kaiserlichen und
Königlichen Majestät begeh heute das Heer die Er-
innerung an den Tag, da Allerhöchstdieselben vor
achtzig Jahren durch König Friedrich Wilhelm III.
in die Reihen der preussischen Armee aufgenommen
wurden. — Wiederholt schon durfte Ich, wie im
gegenwärtigen Augenblicke, mit Vertretern des Hee-
res vor unfern Kriegsherrn treten, und ihm dafür

danken, daß Er uns in gewaltigen Kämpfen zu herrlichen Siegen geführt hatte; bei der heutigen Feier aber blicken Eure Majestät auf sechszehn vom Frieden reich gesegnete Jahre zurück, welche vor allem der ungestörten Entwicklung und der Kräftigung des nach hartem Kampfe wieder aufgerichteten Reiches gewidmet waren. — Solche friedliche Arbeit konnte indeß nur gedeihen, weil gleichzeitig Eurer Majestät sachkundige und rastlose Leitung die Schlagfertigkeit des Heeres zu der Vollkommenheit förderte, deren jeder deutsche Soldat sich mit Stolz bewußt ist. Der preussische Grundsatz, daß es keinen Unterschied gibt zwischen Volk und Heer, weil beide eins und zu des Vaterlandes Verteidigung jederzeit bereit sind, ist durch Eurer Majestät Fürsorge Gemeingut der ganzen Nation geworden. In dieser Wehrhaftigkeit unseres gesamten Volkes liegt die gewichtigste Bürgschaft für die Wahrung unseres Friedens. So möge es mir heute wie vordem gestattet sein auszusprechen, daß unser wehrhaftes, einiges Volk in dankbarer Liebe und opferwilliger Treue seinem Kaiser und Kriegsherrn vertraut, mit freudiger Zuversicht auf ihn als den Wahrer des Friedens blickt, und den einmütigen Wunsch hegt, daß Gottes Segen in Fülle auch ferner auf Eurer Majestät ruhen möge. Der Kaiser dankte in sehr herzlichen und warmen Worten, gedachte seines Vaters, der vor 80 Jahren in schwerer Zeit ihn in die Armee habe eintreten lassen in der Hoffnung, daß er bessere Zeiten erleben werde; die Vorziehung habe sie ihn erleben lassen im vollsten Maße und besonders durch die Erfolge, die er mit der Armee gehabt habe; er danke allen Anwesenden als den Vertretern der Armee und damit der Nation, auch den nicht mehr aktiven Offizieren, die aber an den Erfolgen mitgewirkt. Der Kaiser umarmte hierauf den Kronprinzen, ging alsdann auf den Feldmarschall Grafen Moltke zu, umarmte auch diesen in herzlichster Weise und dankte demselben für seine unvergleichlichen Dienste. Schließlich sprach der Kaiser die Hoffnung aus, die Anwesenden am 1. Januar 1888 wieder zu sehen. Die Kaiserin war am Arme des Prinzen Wilhelm zugegen. Zu gleicher Zeit mit den kommandierenden Generalen erschienen auch zum Empfange die hier wohnhaften aktiven und die zur Disposition stehenden Generale, sowie die Obersten, welche Generalsstellungen bekleiden, und die Commandeure der Leibregimenter. — Um 1 Uhr wurden empfangen die landständigen Fürsten und deren Gemahlinnen, um 1½ Uhr die aktiven Staatsminister und der Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes, um 2 Uhr die hier accreditirten Botschafter.

Dreitausend vierhundert Zentner Salz hat in den Tagen der letzten Schneefälle die große Berliner Pferdebahngesellschaft allein zu dem Zwecke verwandt, die Gasse vom Schnee zu befreien. Allein am vergangenen Mittwoch wurden 1195 Zentner verstreut.

Dreihundzwanzigtausend Gänse wurden in den letzten Tagen vor dem Feste in Berlin gekauft. Die Berliner Großhändler haben mit den Vorräten auf dem hiesigen Lande völlig aufgeräumt.

Ein Sensationsprozess steht in Berlin für den künftigen Monat in Aussicht, und zwar gegen den Konful, der vor längerer Zeit verhaftet wurde, weil er 1800000 A unterschlagen und in 1½ Jahren durchgebracht hatte. Ganz bei gesunden Sinnen scheint der Mann nicht gewesen zu sein, wenn man hört, daß er sich eine Zigarre mit einem Tausendmarktschein anzündete, seiner Geliebten, einer Dame vom Ballet, ein Fußbad vom Champagner bereiten ließ und dergleichen mehr.

Der Wert des schwimmenden Materials der deutschen Kriegsslotte war in der neuesten, dem nächstjährigen Marine-Gesetz hinzugefügten Denkschrift der Admiralität mit 179 470 417 A befristet worden, wobei sich die Torpedoslotte mit einem Wert von 10 940 000 A für die neueren, und rund 4 Millionen Mark für die älteren Torpedoboote jedoch nicht mit eingerechnet, sondern gesondert aufgeführt befand.

Dem deutschen Kronprinzen ist nachzuräumen, daß er nicht nur gut deutsch denkt und fühlt, sondern auch gut deutsch redet. In seinen öffentlichen Ansprachen kommt kein Fremdwort vor, das dem deutschen Sprachschatz nicht vollständig einverleibt ist, und verstanden wird er von den Zuhörern dennoch!

Unter den vielen Deutschen, die in den verschiedenen überseeischen Ländern zerstreut leben, waren nach der letzten Zusammenstellung nicht weniger als 529 evangelische Missionare, meistens verheiratete Männer. Das Letztere ist beachtenswert, da das christliche und gerade das deutsche Familienleben unter den heidnischen Völkern als ein nicht zu unterschätzendes Kulturmittel wirkt.

Viele evangelische Geistliche wollen nichts von der Befreiung der jungen Theologen von der Militärpflicht wissen, wie sie in der Militärkommission

vom Zentrum beantragt ist. In der umlaufenden Petition an den Reichstag erklären sie, wir wollen kein Privilegium für unsern Stand, wo von dem ganzen Volk Opfer für das Vaterland gebracht werden; wir sehen in der Befreiung der Theologen von der Militärpflicht, die eine segensreiche Schule aller Volksklassen und um ihres hohen Zweckes willen von dem höchsten sittlichen Wert, ja der Stolz und die Ehre unseres Vaterlandes ist, kein Privilegium, ja eine Schädigung und Zurücksetzung unseres Standes. Bravo!

Die deutsche Politik zielt, um die sehr nahe gewesene Kriegsgefahr hintanzuhalten, auf Verhinderung eines Bündnisses zwischen Oesterreich, England und Italien. Churchill's Rücktritt hat die Erreichung dieses Zweckes beschleunigt. Das deutsch-österreichische Bündnis ist nach wie vor vollständig intakt.

Auf dem Botschafterdiner beim Kaiser ist der französische Botschafter Herbette vom Kronprinzen besonders ausgezeichnet. Er hatte seinen Platz zwischen dem Kronprinzen und Graf Moltke. Herr Herbette hat diese Thatsache, die er als Wunsch Deutschlands, mit Frankreich in Frieden zu leben, auffaßt, sofort nach Paris telegraphiert.

Die Bewaffnung unserer Armee mit dem Repetiergewehr wird laut „Fr. Z.“ im Frühjahr vollendet sein; zunächst sind die an den Grenzen liegenden Korps mit der neuen Waffe versehen worden.

Zwischen Deutschland und England ist endlich eine Einigung über das Sultanat Sansibar und die Abgrenzung der deutschen und englischen Gebietssteile in Ostafrika zu Stand gekommen. Leider soll es uns dabei nicht allzugut ergangen sein.

Keine gute Frau sollte vor ihrem Mann sterben. Einem 65jährigen wohlhabenden und braven Mann starb sie aber doch nach 60jähriger glücklicher Ehe. Er kam sich so verlassen und unglücklich vor, daß er sich nach wenigen Monaten wieder eine ziemlich junge Frau nahm. Nun gab's in der Familie 20 Schwiegeröhne und -Töchter, 70 Kinder und 10 Urentel. Alle auf einmal starrten der Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter in Prozeßion ihre Glückwünsche ab, wobei es nicht ohne ein Bisschen Biß und Falschheit abging. Ein schallendes Hurrah der Volksmenge empfing und entließ die Prozeßion.

Oesterreich Ungarn.

Wien, 2. Jan. Man erfährt aus allerbesten diplomatischen Kreisen, daß Fürst Alexander der bulgarischen Deputation erklärt hat, er würde unter keinen Umständen nach Bulgarien zurückkehren.

Um ganz sicher zu gehen, telegraphierte die „Neue Freie Presse“ in Wien am 29. Dez. v. J. an den Oberstlieutenant v. Villame in Petersburg: „Was ist Wahres an Ihrer Verwundung?“ und erhielt umgehend die Antwort: „Natürlich böswillige Erfindung. Villame.“

Wie unrecht hat unser altes deutsches Sprichwort von den böhmischen Wäldern den Tschechen gethan. „Als die Deutschen noch auf der Bärenhaut lagen und Eicheln fraßen, wurde bei uns Tschechen schon Kuchen gebacken und gegessen“, rief der Jungtscheche Dr. Gregor dieser Tage in der Volksversammlung in Prag. Es ist das neueste geflügelte Wort.

Frankreich.

Paris, 30. Dez. Auf Befehl des Kriegeministers Boulanger wurde bei dem Essen, das er den Befehlshabern der Armeekorps gab, keine Rede gehalten; es war nämlich vorher im Ministerrate der Beschluß gefaßt worden, daß der Kriegeminister sich des Redens bei Feiern enthalten solle.

Paris, 30. Dez. Laut amtlicher Berichte ist in den Geschäften infolge der Kriegsgerüchte eine bedeutende Stockung eingetreten.

Das wäre freilich schrecklich! Ultramontane Blätter behaupten, Paul Bert, der Gouverneur von Tonkin, der Urheber der „Entchristlichung der Schulen“ in Frankreich, habe sich auf seinem Totenbett bekehrt und sei als reuiger Sünder gestorben. Die republikanischen Blätter bestreiten es entschieden, der „Figaro“ meint, es sei unglücklich.

Die französische Presse hat in der letzten Zeit wiederholt Nachrichten verbreitet, wonach die deutsche Regierung an den Schweizer Bundesrat eine Note geschickt hat, die die Frage stelle, ob die Schweiz besser vorbereitet sei, im Falle eines Krieges ihre Grenzen zu wahren, als dies 1870 der Fall war.

Neues Heilmittel gegen Asthma. Ein solches hat Prof. Dr. See in Paris in einer Sitzung der dortigen Akademie der Wissenschaften warm empfohlen. Wenn die Behauptungen des Genannten sich als richtig erweisen sollten, so wäre in dem Pyridin ein Mittel gegeben, das den Tausenden, die von jenem qualvollen Leiden befallen sind, wenn nicht vollständig Befreiung davon, so doch nachhaltige und

energische Linderung bringen würde. Wie See erklärt, werde das Pyridin, eine farblose Flüssigkeit von scharfem durchdringendem Geruch, inhalirt und seine Absorption erfolge fast unmittelbar. Die Wirkung sei die, daß die Respiration frei und leicht werde und der „Asthma“ weniger gebieterisch sich geltend mache. Das Herz bleibe ruhig und regelmäßig, der Puls behalte seinen Rhythmus und seine Stärke. Der Gebrauch des Pyridins verursache keine Unannehmlichkeiten, während sein Einfluß innerhalb einer gewissen Zeit bestehen bleibe. Professor Dr. See ist dann zu folgenden Schlussfolgerungen gelangt: 1) Das Pyridin ist das sicherste Heilmittel des Asthmas, wie es überhaupt das beste Palliativmittel dagegen ist. 2) Den Morphin-Injektionen ist es jedenfalls vorzuziehen.

(Die Frau verbrannt.) Dieser Tage stand vor den Geschworenen des Eure-et-Loire-Departements der Straßenarbeiter Julien Panais unter der Anklage, seine Frau mit einem Schläge betäubt, auf ein Lager von Reiswecken gelegt, mit Petroleum übergossen und angezündet zu haben. Um die Nachbarn zu täuschen, schrie er mitten in der Nacht: „Hilfe, Hilfe, Feuer, Feuer!“ Als man herbeieilte, war das Haus noch unberührt und vor dem Kamin der Kammer lag die tote Frau mit entsetzlichen Brandwunden. Panais hatte seiner Frau im Rausche oft gedroht, er würde sie mit seinem Hause verbrennen, und er stand im Rufe, auch seine erste Gattin zu Tode mißhandelt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe; allein da der Angeklagte hartnäckig darauf bestand, seine Frau wäre ins Kaminfeuer gefallen, so ließen die Geschworenen mildere Umstände zu und statt zum Tode wurde er zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt.

Portugal.

Lissabon, 26. Dez. Das Sinken des französischen Dampfers „La Ville de Victoria“ wurde durch das ungeschickte Manövrieren des engl. Panzerschiffs „Sultan“ verursacht. Die englische Regierung wird einige Millionen zu zahlen haben.

England.

London, 30. Dez. Der Pariser Korrespondent der „Times“ (Herr von Blomiz) erhielt aus Petersburg aus zuverlässiger Quelle die Meldung: Vor etwa vierzehn Tagen wurde zwischen Deutschland und Rußland ein direktes Bündnis abgeschlossen und unterzeichnet, wozu die Haltung Kalnoy's und die Ueberzeugung des Zaren, daß eine Verständigung zwischen Rußland und Frankreich eine Chimäre sei, führten.

In London besteht unter dem Schutze der Herzogin von Cambridge ein Verein, welcher alljährlich im Weihnachtsmonat 1000-1200 gefallene Mädchen, welche einen besseren Lebenswandel beginnen wollten, mit kleinen Ausstattungen versieht. Die Verteilung fand am 8. Dezember statt und bald darauf machte man die Entdeckung, daß 182 tugendhafte Mädchen in widerrechtlicher Weise sich als Sünderinnen ausgegeben, um einen Anteil zu bekommen. Die Mädchen werden gerichtlich belangt.

Nun ist die bulgarische Deputation auch in London, und zwar in sehr herrlicher Weise von Lord Iddeleigh, dem englischen Minister des Aeußern, empfangen worden. Dieser betonte der Deputation gegenüber die freundschaftliche Stimmung Englands gegen Bulgarien. Er lud die Herren auch ein, sein Schloß in Exeter zu besichtigen und bei ihm zu speisen. Das ließen sich die Bulgaren nicht zweimal sagen. Die Deputation begibt sich von London nach Paris.

In Liverpool existiert eine freiwillige weibliche Feuerwehr, als Kommandeurin einer Brigade derselben ist eine junge Dresdenerin, die dort als Erzieherin lebt, thätig. Vor Kurzem entstand in einer Zigarrenfabrik Feuer. Noch ehe die meisten der Arbeiter zur Besinnung kamen, rasselte schon eine Feuerwehr heran, und zwar die der Damen. Kaum war die erste Leiter angelegt, als die genannte junge Heldin, die mit Umsichtigkeit und Energie ihr Kommando erteilte, mit gutem Beispiel vorangehend die Sprossen hinaufsteigte und den Kampf mit dem Element mutig aufnahm. Auch ihre Gefährtinnen griffen tapfer zu und machten von ihren Weilen u. den ordnungsgemäßen Gebrauch. Die Gefahr war bereits beseitigt, als die Männer-Feuerwehr-Brigade ankam. Aus der Menge ertönten laute Hurrahs, als die junge Führerin der tapferen Brigade auf den Wagen sprang und wieder abfuhr. Die Damen kleiden sich geschmackvoll. Farbige Strümpfe, Schaftstiefeln, dunkelblaue weite Beinkleider, Blouse und Helm bilden die Gesamt-Ausrüstung. Im Gürtel tragen sie alles nötige Rüstzeug.

Auf dem Umweg über Paris erhält die „Times“ eine Nachricht aus Petersburg, die, wenn sie wahr wäre, die ganze Physiognomie der europäischen Lage zu Neujahr verändern würde. Aus „un-

zweifelhaft
 vor 14
 land un
 Zar sei
 die Hal
 (damals
 Herru J
 war, wie
 — Der
 daß der
 1) daß
 er kein
 was v
 Deutsch
 Deutsche
 Niederr
 nicht in
 da er,
 und, ja
 würde.
 „hat der
 in dessen
 18
 könig von
 edle Lord
 Zeitungen
 die Herr
 Weins ni
 sämtlich
 wert, von
 mich auf
 keine Unt
 einer Gu
 so wäre e
 zeige hat
 Erfolg ge
 (St)
 der Kunft
 tessbury
 ein 6 Fu
 Holz und
 sodann m
 er den S
 brannte e
 paar Kno

S
 tische Z
 einem K
 gen wie
 werde.
 zeren zu
 angreifen
 östereich
 warten f
 Ge
 zur Ver
 truppen
 Nach W
 Ei
 wahrschei
 angejamm
 Großm
 August
 geschieden
 angeblich
 Möglichk
 Sturz de
 Di
 sich einig
 zuerkannt
 Kommissi
 die Entsch
 gen mit.

(G)
 Dieser an
 County G
 Jägerman
 an sein G
 Nieder Schla
 Der Schuf
 Der
 Neigung
 in Dita
 kommene
 Gelüste v
 St
 zugeführt

Die See er-
Flüssigkeit
inhaliert und
Die Wir-
und leicht
vieterisch sich
g und regel-
s und seine
urfache keine
s innerhalb
rofessor Dr.
erungen ge-
Heilmittel
e Palliativ-
Injektionen

ange stand vor
s der Stra-
eine Fran-
on Kreiswellen
bet zu haben.
in der Nacht:
ille, was das
Kammer lag
Panais hatte
sie mit seinem
h seine erste
Staatsanwalt
gellagte hart-
aminfeuer ge-
Umstände zu
her Zwangs-

n des fran-
ria" wurde
gl. Banzer-
Regierung

Korrespon-
erhielt aus
e Meldung:
Deutschland
hlossen und
s und die
rständigung
himäre sei,

der Herzogin
t Weihnachts-
sinnen besser
usstattungen
er statt und
2 tugendhafte
erinnen aus-
Mädchen wer-

ation auch
Weise von
es Neuhern,
Deputation
Englands
ch ein, sein
bei ihm zu
cht zweimal
ondon nach

llige weib-
einer Bri-
, die dort
m entstand
die meisten
fette schon
der Damen.
die genannte
Energie ihr
vorangehend
f mit dem
befährtinnen
a Weilen z.
Befahr war
ehr-Brigade
e Gurrahs,
ade auf den
Damen klei-
e, Schaft-
Blouse und
Im Gürtel

ilt die „Ti-
, wenn sie
er europäi-
Aus „un-

zweifelhafter Quelle" erfährt das Blatt nämlich, daß vor 14 Tagen eine direkte Allianz zwischen Deutschland und Rußland unterzeichnet worden sei. Der Zar sei zu diesem Schritt veranlaßt worden durch die Haltung des Grafen Kalnoßy und durch die (damals vorhandene) Wahrscheinlichkeit, daß Floquet Herru Freycinet folgen würde, woraus zu erkennen war, wie unzuverlässig eine Allianz mit Frankreich wäre. — Derselbe Korrespondent weiß ferner zu berichten, daß der Zar sich folgendermaßen ausgesprochen habe: 1) daß er keinen Streit mit Deutschland wolle, weil er keinen Krieg in Rußisch-Polen zu führen wünsche, was die unmittelbare Folge eines Konflikts mit Deutschland sein würde; 2) daß er auch keinen Streit Deutschlands mit Frankreich wünsche, weil eine zweite Niederwerfung Frankreichs das Vorspiel zu einer Niederwerfung Rußlands wäre und 3) daß er sich nicht in den Kampf mit Oesterreich einzulassen wünsche, da er, falls siegreich, keinen Vorteil davon haben, und, falls besiegt, England hiervon Nutzen ziehen würde. „Diese Dinge", bemerkt der Korrespondent, „hat der Zar gesagt und wiederholt vor jemandem, in dessen Gegenwart er sprach, wie zu sich selbst."

130 Körbe erlesenen Weins sind kürzlich dem Vizekönig von Irland, Londonderry, gestohlen worden. Der edle Lord hat das natürlich sehr übel vermerkt und in den Zeitungen folgende Anzeige erlassen: „Ich nehme an, daß die Herren Diebe und Hehler den Wert des gestohlenen Weins nicht kennen. (Wer weiß!) Diese Weine sind mir sämtlich von regierenden Häuptern gegeben worden und sind wert, von einem Kaiser getrunken zu werden. Ich verpflichte mich auf Ehre, gegen den, der mir den Wein wiederbringt, keine Untersuchung zu beantragen, vielmehr jede Flasche mit einer Guinee (21 s) zu bezahlen. Wird mein Wein verkauft, so wäre es billig, wenn ich den Verkauf behielte." Die Anzeige hat bis jetzt, trotz der annehmbaren Vorschläge, keinen Erfolg gehabt.

Eine eigentümliche Art des Selbstmordes wandte der Kunstgärtner Samuel Adams in Kemerton bei Tewkesbury an. Der unglückliche grub sich in einem Aufsengebäude ein 6 Fuß langes und 5 Fuß breites Grab, füllte es mit Holz und trankte das letztere mit Benzin. Nachdem er sich sodann mit dem Rücken nach oben hinaufgelegt hatte, zündete er den Scheiterhaufen an. Als man das Feuer entdeckte, brannte es noch, von dem Manne aber war nichts als ein paar Knochen übrig geblieben. Adams war erst 40 Jahre alt.

Rußland.

St. Petersburg, 29. Dez. Eine diplomatische Zuchtschrift im „Nowoje Wremja" warnt vor einem Kriege mit Oesterreich, der zu den gleichen Folgen wie seinerzeit der Krieg gegen die Türkei führen werde. Ohne Gefahr, selbst als Sieger den Kürzeln zu ziehen, könne Rußland Oesterreich nur dann angreifen, wenn Deutschland in die Teilung der österröischen Länder willige, was doch nicht zu erwarten sei.

General Kaulbars ist untergebracht. Er ist zur Verfügung des Oberkommandierenden der Gardetruppen des Petersburger Militärbezirks gestellt. Nach Wien zurück geht er also nicht.

Eine Anzahl bulgarischer Offiziere, die sich wahrscheinlich auf russische Kosten, in Konstantinopel angesammelt haben, erließen eine Denkschrift an die Großmächte, worin behauptet wird, daß seit dem 21. August 140 Offiziere aus dem bulgarischen Heere geschieden seien. Sie versichern nach Aufzählung angeblicher Gewaltthaten der Regentenschaft, bei erster Möglichkeit werde die bulgarische Armee selber den Sturz der Regentenschaft herbeiführen.

Bulgarien.

Die Serben und die Bulgaren sind endlich einig. Das streitige Bregowogebiet ist Serbien zuerkannt worden. Sämtliche Mitglieder der betr. Kommission unterzeichneten das Protokoll und teilten die Entscheidung sofort den beiderseitigen Regierungen mit.

Amerika.

(Ein Jäger von einem Fisch erschossen.) Dieser aufsehenerregende Fall ereignete sich kürzlich in County Comanche in Texas. John Franklin, so hieß der Jägermann, hatte einen Fisch gefangen und hing denselben an sein Gewehr. Die Bewegungen des Fisches bewirkten das Niederschlagen des Hahnes, wodurch das Gewehr losging. Der Schuß tötete den unglücklichen Jäger auf der Stelle.

Afrika.

Der Sultan von Zanzibar hat abermals Neigung gezeigt, Teile des deutschen Witu-Gebietes in Ostafrika zu besetzen. Das vor Zanzibar angekommene deutsche Geschwader wird ihm wohl solche Gelüste vertreiben.

Gaudei & Verkehr.

Stuttgart. Zur Ledermesse am 20. Dez. waren zugeführt 1600 Ztr. gegen 1350 Ztr. fernb. Das Geschäft

widelte sich auch diesmal in etwas gedrückter Stimmung ab. In Wildschmaldecker blieben einige größere Posten unverkauft. Gesamtumsatz ca. 200 000 M.

(Konkursöffnungen.) Josef Gnann, Drechsler und Söldner in Mittelbiberach. Caspar Gröner, Bauer und Weber in Gerstetten beim Pfarrhaus (Heidenheim). Jakob Friedrich Eichenbäcker, Zimmermann in Hochdorf (Kirchheim). Christof Behmer, Bauers Ehefrau, Christine geb. Schmid, in Nabern (Kirchheim). Josef Anton Ruckgaber, jung, Bürstenmacher in Rottenburg.

„Herr! das ist ja ein Hundewetter; wer heute draußen sein muß, ist wirklich übel dran!" Von denen, welche denn doch müssen, sind es die Briefträger, die Postboten und die Blatt-ansträger, und durch angenehme Sendungen aller Art so oft erfreut. Sollte nun der Eine oder Andere übersehen haben, zu Weihnachten diesen Leuten mit einem Geschenk auch einmal eine Freude zu bereiten, so ist zu Neujahr noch gleich günstige Gelegenheit dazu geboten. Ein Geschenk wird kaum einer dieser uns „stets Zugethanen" zurückweisen.

Stw.

? Vom Theater. Schon seit mehreren Wochen weilt in unserer Stadt eine kleinere Schauspielergesellschaft unter der Direktion des Hrn. Edel. Obwohl nun die Vergnügungsabende gegenwärtig nicht zu den Seltenheiten gehören, so ist doch das Theaterlokal stets ordentlich besucht, und glaubt Einsender, daß dies noch in höherem Grad der Fall wäre, wenn sich die darstellenden Personen sowohl hinsichtlich der Darstellung, als auch der Aussprache etwas mehr Mühe geben wollten. Auch scheint das Memorieren der Rollen nicht mit dem nötigen Fleiß zu geschehen, da der Souffleur oft große Mühe hat, sich dem Mimen verständlich zu machen. Den oft verzögerten Beginn des Schauspiels hat sich das Publikum meist selbst durch verspätetes Erscheinen zuzuschreiben. Vielleicht genügen diese wenigen Zeilen, genannten Uebelständen abzuhelfen, doch wird sich Einsender weitere Rezension vorbehalten.

Lebers Meer.

Nachdruck verboten.

Eine Weihnachtsgeschichte.

(Schluß.)

Der Hüttenbeamte hatte sein Wort gehalten. Er hat der Direktion berichtet und Franz Woldenberg hat einen guten Posten im Bureau der Gesellschaft erhalten. Unverdroffen und unermüdet hat er vier Jahre lang gearbeitet. Dann starb der 2. Direktor der Gesellschaft und Franz Woldenberg erhielt den einträglichen Posten. Sein Glück war gemacht, jetzt war es ihm möglich, die Heimat wieder anzusehen. Nach elfjähriger Abwesenheit von Europa lehrte er heim übers Meer. Als er den deutschen Boden wieder betreten, ein ernster, gereifter Mann, zögerte doch sein Fuß; er vermied es, sich direkt in seine Heimatstadt zu begeben. Er durchstriefe Deutschland und in einem vielbesuchten Gebirgsort machte er endlich längeren Halt. Er schloß sich, um sich zu zerstreuen, an die Gesellschaft an; machte verschiedene Bekanntschaften, auch die einer Familie, in deren Begleitung sich ein junges Mädchen befand, die mit derselben gereist war, weil die Eltern durch irgend welche Umstände daheim zurückgehalten waren. Gertrud Walthers, der Name fiel ihm auf; so hatte auch seine kleine Schwester geheißt, die ihm am Abend vor seiner Abreise zu bleiben gebeten. Doch das war wohl nur Zufall; er dachte kaum mehr daran und bemerkte auch nicht, mit wie forschenden Blicken das junge Mädchen ihn musterte. Endlich entschloß er sich doch, nach Havre zu reisen. Aber gerade da, als er den Weg antreten wollte, empfing er ein dringendes Telegramm aus New-York, daß seine Anwesenheit dort unbedingt nötig, da der erste Direktor der Gesellschaft durch ein Gichtleiden gezwungen war, sein Amt aufzugeben. Franz folgte dem Rufe sofort, um erst im kommenden Jahre, gerade zur Weihnachtszeit, nach Hause abermals die Reise anzutreten.

Es war Mitte Dezember. Das alte Haus sah gerade so aus noch, wie vor 12 Jahren. Er erblickte beim Vorüberschreiten an dem bekannten Fenster auch den jetzt ganz weiß gewordenen Kopf seines Vaters. Er zuckte zusammen und trat in den Hausflur ein; aber als er eben die bekannte Thür öffnen wollte, kam eine junge Dame die Treppe herab. Er glaubte seinen Augen nicht zu trauen: Gertrud Walthers war seine Stiefschwester. Auch sie hatte ihn erkannt und flog mit freudigem Ausruf zu ihm

hin, ihm beide Hände darbietend. Dann aber errödete sie tief und stotterte hervor: „Ich erkannte dich im vorigen Jahre schon, aber ich scheute mich, dir Alles zu sagen. Und wir haben so sehr auf dich gewartet, der Vater, die Mama und ich!" Er sah ihr sinnend in das blühende Gesicht und ehe er es selbst wußte, hatte er sie herzlich zum Willkommen geküßt. „Aber nun komm' zum Vater!“, drängte sie. „Nein“, war die Antwort, „laß mich zu deiner Mutter gehen und du rufe den Vater!“ Sie nickte ihm lächelnd zu und er eilte die Treppe hinan. Frau Ernestine war immer noch eine anmutige Frau, mit denselben liebevollen Zügen, wie vor zwölf Jahren. Es wurde zwischen ihnen kein Wort gesprochen. Franz beugte sich nieder, ihre feine Hand zu küssen, sie hielt ihn jedoch zurück und umarmte ihn herzlich.

Gertrud war inzwischen förmlich durch das Comptoir bis zu dem Zimmer des Vaters gerannt, hatte bald hier, bald dort ein Blatt und einen Bogen herabgesetzt, hielt sich aber nicht auf, eine Entschuldigung zu sprechen, sondern stürmte nur zu Konrad Woldenberg. „Franz ist da!“, rief sie jauchzend. „er ist zur Mama gegangen, schnell, schnell!“ Sie hätte sich die Aufforderung ersparen können, mit ungewohnter Eile durchmaß der alte Herr das Zimmer. Es war ein Wiedersehen voller Glück und Freude.

Wieder war es Weihnachtsabend. Vater und Sohn saßen in vertraulichem Gespräch im Arbeitszimmer des Ersteren. Sie waren übereingekommen, Franz solle, sobald es ihm möglich, seine Stellung in New-York lösen und die Leitung der väterlichen Fabrik übernehmen. Das war abgemacht. Jetzt lauschten sie beide auf das Glockenzeichen im Zimmer nebenan, welches verkünden sollte, daß der Weihnachtsbaum angezündet. Man hörte wiederholt Gertrud's leises Lachen und Ernestine's beschwichtigendes rrrn. Und nun endlich erscholl der silberne Klang, Mutter und Tochter kamen zur Thür. Gertrud flog leichtfüßig auf den Heimgesehrten zu, dem die Augen des jungen Mädchens heller zu strahlen schienen, als der Glanz des brennenden Christbaums und bat mit ihrer weichen Stimme: „Komm, Franz!“ Er umfaßte sie herzlich und küßte sie. „Und nun will ich gleich Euch mein herrlichstes Weihnachtsgeschenk darbringen“, sagte er dann, „meine Braut, meine Gertrud. Und daß sie es sein mag, dazu gebt Eure Einwilligung.“ Mit dem glückstrahlenden Mädchen an der Hand trat er zu den Eheleuten hin, aber der Christbaum sah es, wie freudig sie ihre Zustimmung erteilten. „Endlich wieder ein Heim!“, rief Franz jauchzend. „Und ein glückliches!“, fügte Gertrud leise hinzu. —

Allerlei.

— Weniger Blücher als sein Stabsstrompeter, Thomas Brinkmann mit Namen, ist daran schuld, daß 1815 die Schlacht bei Waterloo gewonnen wurde. Als es schien zu gehen drohte, ahnte er das französische Rückzugssignal täuschend nach und brachte dadurch die französischen Truppen in Unordnung und Verwirrung. So wurde die Schlacht gewonnen, wie der Alte gern erzählte, der später nach Amerika ausgewandert und jüngst in Greenville im 95. Jahr gestorben ist.

— Welch heilsamen Einfluß das Turnen auf den Körper ausübt, darüber veröffentlicht ein Arzt folgendes: In 5 Monaten vermehrte sich die Hebekraft bei 86 Turnern von 100 um 28 kg. Bei 76 Turnern von 100 nahm der Brustkasten, der Oberarm, der Vorderarm, der Schenkel und die Wade in 5 Monaten um 2—3 cm an Umfang zu. Dagegen verminderte sich das Gewicht („das faule Fleisch“, wie der Arzt sagt) bei 63 Turnern von 100 um 7 kg im Durchschnitt.

Man gibt seine Mark nicht umsonst aus, sondern erhält das beste Mittel, was es gibt. Ittenhausen, Oberarzt Riedlingen. Ew. Wohlgeborenen bestätige ich in Erwiderung Ihrer geehrten Zuschrift vom letzten Monat, dass mir die sog. Apoth. R. Brandt's Schweizerpillen vorzügliche Dienste geleistet. Ich habe dieselben gegen Kopfschmerzen und Schwindelanfälle benützt und war die Wirkung eine ausgezeichnete, ohne dass sie einen im geringsten belästigen oder schwächen, daher mit Leichtigkeit von Jedermann genommen werden können. Ich habe die Schweizerpillen schon seit mehreren Jahren und habe sie schon vielfach empfohlen und jedesmal waren die Leute zufrieden. Hochachtungsvoll Ihr ergebenster Johann Weiss.

Verantwortlicher Redakteur Steinwandel in Regensburg. — Druck und Verlag der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung in Regensburg.

Oberschwandorf,
Gerichtsbezirk Nagold.
**Diegenchafts-
Verkauf.**

In Folge Anordnung des K. Amtsgerichts Nagold vom 26. November d. J. und Beschlusses des Gemeinderats hier als Vollstreckungsbehörde vom 10. d. M. kommt in der Zwangs-Vollstreckungssache gegen die 4 minderjährigen Kinder des

Johann Adam Walz, Wörner, Zeugmachers hier,
nämlich: Johann Georg, Friedrich, Adam und Dorothea Walz, vertreten durch ihren Vater,

die hienach beschriebene Diegenchaft am Montag den 10. Januar 1887, vormittags 11 Uhr,

auf hiesigem Rathhause im I. Termin im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden, und zwar:

- Gebäude:**
56 qm Wohnhaus,
43 " Scheuer,
1 a 26 " Hofraum südlich,
" 55 " " nördlich,
2 a 80 qm.

Ein 1874 neu erbautes 2stöckiges Wohnhaus mit Scheuer unter einem Dach in Kirchenäckern,
Nr. 95.



Garten:
92 qm Gemüsegarten in Kirchenäckern beim Haus,
P. Nr. 613/2.

Ader, Zelt C:
15 a 47 qm in Kirchenäckern,
P. Nr. 613/2.

Anschlag von Nr. 95, 613/2 und 613/2 zusammen 1600 M.

Ader, Zelt A:
19 a 27 qm Ader im hintern alten Acker,
P. Nr. 2258.

Anschlag 30 M.
13 a 72 qm Ader,
2 " 08 " Oede,

15 a 80 qm hinterm Berg,
P. Nr. 280,

Anschlag 20 M.
Ader, Zelt B:

11 a 13 qm Ader in Lochäckern,
P. Nr. 1340.

Anschlag 110 M.
Ader, Zelt C:

16 a 06 qm in Steigäckern,
P. Nr. 649.

Anschlag 18 M.
178 M.

Zuf. 1778 M.

Bemerkt wird, daß sich Liebhaber über ihre Zahlungsfähigkeit vor der Zulassung zum Aufstreich auszuweisen haben.

Als Verwalter ist Gemeinderat Schumacher bestellt.

Den 13. Dezember 1886.
Gemeinderat als Vollstreckungsbehörde.

Gütlingen.

Ein jüngerer

Bierbrauer

oder ein Hausknecht, welcher Lust hat, in der Brauerei mitzuarbeiten, je mit guten Zeugnissen versehen, findet sofort Stelle bei

Deuble & Krone.

Amtliche und Privat-Bekanntmachungen.

Wildberg.
**Geschäfts-
Empfehlung.**

Auf vielseitiges Verlangen ist der Unterzeichnete gesonnen, sein in der Praxis erfahrendes Barbier-Geschäft an hiesiger Pflanze zu eröffnen und sieht Anträgen für in und außer dem Hause gerne entgegen.

Achtungsvoll
W. Schmeda.

Nagold.

**Möbelschreiner-
Gesuch.**

2 Arbeiter finden sofort Beschäftigung bei

Schreiner Art.

Mädchen-Gesuch.

Auf Lichtmess wird ein braves, tüchtiges Mädchen gesucht, das selbständig gut lochen kann und alle Zimmer- und Hausarbeit versteht. Freundschaftliche Behandlung und hoher Verdienst wird zugesagt.

Nur solche wollen sich melden, die aus guten Häusern gute Zeugnisse anzuweisen haben.

Bad Teinach, Dr. med. Wurm.

Magenleiden,

Magenschwäche, Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Aufstoßen, Erbrechen, Blähungen, Magenkrampf, Mundgeruch, Darmleiden, Bauchschmerzen, Durchfall, Verstopfung, Wurmlleiden, Wandwurm, Hämorrhoiden, Lungen-, Kehlkopf- und Herz-Krankheiten, Epilepsie, Ohrenleiden behandle m. unschädl. Mitt. auch briefl.

Bremiker, prakt. Arzt in Glarus.
In allen heilb. Fällen garantiere für den Erfolg, u. ist, wenn gewünscht, die Hälfte des Honorars erst nach erfolgter Heilung zu entrichten!
Adresse: „Bremiker postlag. Konstanz“.



Verkaufsstellen sind durch Plakate ersichtlich.

Masse & trockene

Nichten, Hautausschläge, Gicht u. rheumatische Schmerzen heilen sicher durch Nr. 2, böartige Knochengeschwüre u. dergl. durch Nr. 1, Salzkath., offene Füsse und Wunden aller Art durch Nr. 3 des seit Jahren erprobten und bewährten **Schrader'schen Indianer-Pflasters**

von Apoth. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, Bag. Nr. 3. Zu beziehen durch die Apotheken. Stuttgart, Hirschapotheke.

Depot in **Sorb**: Apoth. Zister.

Schraders Traubenbrusthonig, Flac. 1 M., 1 M. 50, 3 M., vorzüglichstes Hustenmittel für Erwachsene und Kinder.

Schraders weiße Lebens-Essenz, Flac. 1 M., seit langen Jahren als bestes Magenmittel bekannt.

Schraders Malzertraktbonbons, Paq. 20 Pf. u. sonstige Präparate aus der Fabrik v. J. Schrader, Feuerbach-Stuttgart, zu haben in Nagold bei Fr. Schmid, in Herrenberg bei W. Zinser.

Wildberg.
Mittwoch abend
Bürgertag
in der „Sonne“.

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch erklärende Krankensberichte beigebrucht worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker verstimmen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Nagold.

Nächsten Samstag, vormittags 11 Uhr, verkauft 10 Stück

ausnahmsweise **Milchschweine**

Christian Raaf, Schuhmacher.

Wildberg.

Nächsten Mittwoch den 5. Januar 1887, mittags 1 Uhr, verkauft 6 Stück

Milchschweine

Leopold Schnaible.

Versucht

Ehrenbreitsteiner

seit 1327 bekannte

Stahlquelle.

Einzig garantierter Erfolg gegen Blutarmut, Bleichsucht etc. Vollständig natürliches Heilmittel. Bei allen Kranken durchaus sichere Hilfe.

Lieferungen von wenigstens 10 Flaschen überallhin in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz franko, ohne Fracht zu berechnen.

Preise der Flaschen:
1/2 Ltr. 3/4 Ltr. 1/2 Ltr.
60 J. 50 J. 40 J.

Alle näheren Auskünfte erteilt sofort kostenlos **Max Ritter**,

Brunnen-Versandt-Comptoir
Coblenz.

Nagold.
Dienstag den 4. Jan., abends 8 Uhr,
im Saale der Bierbrauerei v. D. Sautter

öffentl. Vortrag

von Herrn Eduard Elben, Mitglied des Landesauschusses des konservativen Vereins in Württemberg, über die Frage: Was thut unserem Volke in seinem öffentlichen Leben? Alle Bürger von hier und Umgebung sind freundlich eingeladen.

Nagold.

Allen Freunden und Bekannten sage ich auf diesem Wege ein herzliches

Lebewohl!

H. Geiger.

Nagold.

Als vorzügliche Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung u. empfehle ich meine

**Spitzwegerich-
Honig-Bonbons,
Eibisch-Bonbons,
Malzextrakt-
Brust-Bonbons**

Heinr. Gauss, Konditor.

Wildberg.

300 & 500 M.

sind gegen gesetzliche Sicherheit auszuliehen.

Reichert, Schreiner.

Nagold.

Auf ganz gute unterpfändliche Sicherheit wird ein Anlehen von

4000 M.

gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Trunksucht

beseitigt, mit u. ohne Wissen, Spezialist Karrer-Gallati, Glarus. Garantie! Unschädlich! Halbe Kosten n. Heilung! Prospekt, Fragebogen, Zeugnisse gratis! Briefe postlag. Konstanz adressieren!

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist vorrätig:

Gedichte

von Gottlob Keumler, (Defan in Nagold.)

Prosch. M. 3., eleg. geb. M. 4.

Frucht-Preise:

Nagold, den 31. Dezember 1886.

Neuer Dinkel	6 20	6 07	6 —
Rernen	—	8 60	—
Haber	5 20	5 17	5 —
Gerste	—	7 90	—
Bohnen	6 30	6 16	5 90
Weizen	8 80	8 52	8 30
Kluggen	7 50	7 43	7 40
Linse-Gerste	—	7 —	—

Gestorben:

Den 2. Jan. Gottlieb Gustav, Kind des Martin Koch, Schreiners, 11 M. alt; Beerd. 4. Jan., nachm. 2 Uhr.